

Handelsblatt / 26.04.2024

Parteien

# Auslaufmodell SPD?

Die Sozialdemokraten starten in den Europawahlkampf mit historisch schlechten Umfragewerten. Warum schwindet das Vertrauen der Deutschen in die Partei? Ein Erklärungsversuch mit fünf Grafiken.

Dietmar Neuerer Berlin

**A**n diesem Samstag startet die SPD offiziell in den Europawahlkampf. Die zentrale Kundgebung mit Bundeskanzler Olaf Scholz, den Parteivorsitzenden Saskia Esken und Lars Klingbeil, Generalsekretär Kevin Kühnert und Europa-Spitzenkandidatin Katarina Barley findet in Hamburg statt. Sie alle wissen: Bei dieser Wahl steht einiges auf dem Spiel.

Zwei Monate vor der Europawahl könnte die Partei Umfragen zufolge in etwa ihr Ergebnis von 2019 halten. Verschiedene Meinungsforschungsinstitute sehen die Sozialdemokraten zwischen 16 und 17 Prozent. Vor fünf Jahren erzielten sie mit 15,8 Prozent das schlechteste Ergebnis in ihrer Geschichte.

Die Rechtspopulisten sind auf dem Vormarsch. Die AfD kann mit einem deutlichen Stimmenzuwachs rechnen. Dasselbe Szenario ist im Herbst zu erwarten, wenn in Sachsen, Thüringen und Brandenburg die Landtage gewählt werden. Umfragen sehen die AfD in den drei Bundesländern mit teils deutlichem Abstand an der Spitze. Die SPD muss mit erheblichen Einbußen rechnen. Auch in bundesweiten Umfragen sieht es schlecht aus.

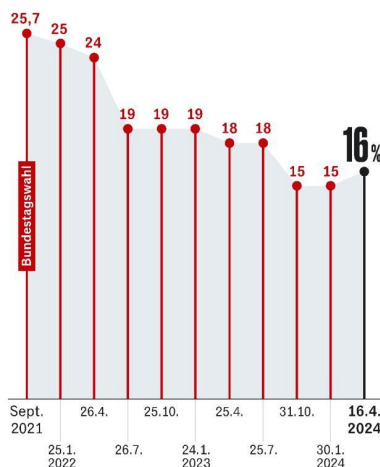
Was sind die Gründe für die desolate Lage der Sozialdemokraten? Besteht die Aussicht, dass sich daran absehbar etwas ändert? Wohl eher nicht, wie die folgenden Grafiken nahelegen.

## 1. Erheblicher Wählerschwund seit der Bundestagswahl

Umfragewerte unter Bundeskanzler Olaf Scholz  
in Prozent

Das Image der Ampelkoalition ist zweieinhalb Jahre nach der Bundestagswahl ziemlich ramponiert. Die Grünen sind unter ihr Ergebnis von damals gerutscht, die FDP kämpft mit der Fünfprozenthürde, und auch die Umfragewerte der SPD sind im Keller.

Im April liegen die Sozialdemokraten in einer Forsa-Umfrage bei 16 Prozent – ein Absturz von fast zehn Prozentpunkten im Vergleich zur Wahl 2021.



HANDELSBLATT

Quelle: Forsa

Fortsetzung...

1 / 4

## 2. Massive Unzufriedenheit mit Kanzler Scholz

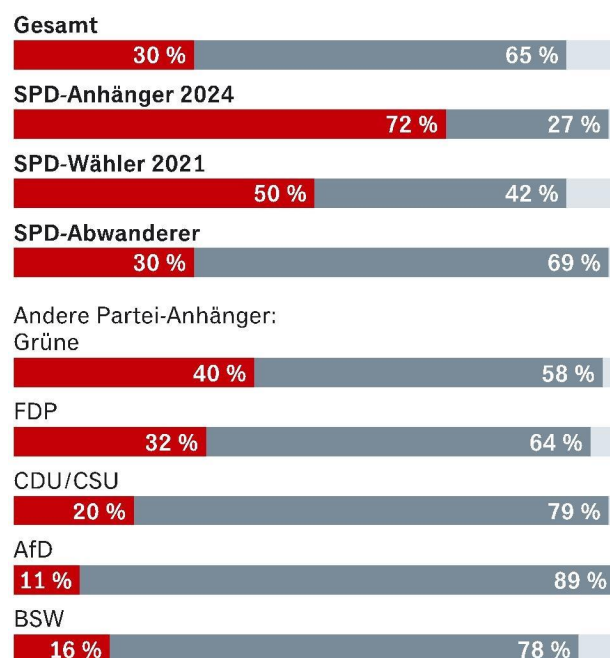
Olaf Scholz wurde am 8. Dezember 2021 als Kanzler vereidigt. Im ARD-Deutschlandtrend gab damals eine Mehrheit von 51 Prozent der Befragten an, dass sie Scholz eine gute Kanzlerschaft zutrauen. 29 Prozent der Befragten bezweifelten dies.

Mehr als zwei Jahre später ist von dem vorsichtigen Optimismus nicht viel übrig geblieben. Das Urteil der Wahlberechtigten über Scholz fällt im RTL/N-TV-Trendbarometer nicht allzu positiv aus. Selbst von den der SPD noch verbliebenen Anhängern sind nur noch wenige von Scholz' Amtsführung überzeugt. Noch deutlicher fällt die Bewertung der seit 2021 von der SPD abgewanderten Wähler aus.

### Umfrage: Ist Olaf Scholz seiner Aufgabe als Bundeskanzler gewachsen?

Antworten in Prozent der Befragten

■ Ja ■ Nein ■ Weiß nicht/keine Angabe



Befragung von 1.001 Wahlberechtigten vom 4. bis 5. April 2024  
HANDELSBLATT Quelle: RTL/ntv-Trendbarometer

## 3. Niedergang auf Bundesebene

### Zweitstimmen-Ergebnis der SPD bei Bundestagswahlen in Prozent

Es gab Zeiten, in denen erreichte die SPD bei Bundestagswahlen mehr als 45 Prozent. Nach Willy Brandt und Helmut Schmidt kam nur noch Gerhard Schröder über 40 Prozent. Er schlug im Bundestagswahlkampf 1998 Helmut Kohl als SPD-Herausforderer und beendete damit die 16-jährige Kanzlerschaft des Christdemokraten.

Nach dem Ende der Kanzlerschaft Schröders im Jahr 2005 dauerte es erneut 16 Jahre, bis es der SPD gelang, eine christdemokratische Ära zu beenden – von Angela Merkel. Damals, im September 2021, holte die SPD bundesweit 25,7 Prozent, Olaf Scholz wurde Bundeskanzler. Nun liegt die Partei im Bund zwischen 14 und 16 Prozent.

Jahr der Wahl	Kanzler-kandidat	Zweitstimmen-Ergebnis	Ge-wonnen
1969	Willy Brandt	42,7 %	★
1972	Willy Brandt	45,8 %	★
1976	Helmut Schmidt	42,6 %	★
1980	Helmut Schmidt	42,9 %	★
1983	Hans-Jochen Vogel	38,2 %	
1987	Johannes Rau	37,0 %	
1990	Oskar Lafontaine	33,5 %	
1994	Rudolf Scharping	36,4 %	
1998	Gerhard Schröder	40,9 %	★
2002	Gerhard Schröder	38,5 %	★
2005	Gerhard Schröder	34,2 %	
2009	Frank-W. Steinmeier	23,0 %	
2013	Peer Steinbrück	25,7 %	
2017	Martin Schulz	20,5 %	
2021	Olaf Scholz	25,7 %	★

HANDELSBLATT

Quelle: Bundeswahlleiter

#### 4. Regionale Verankerung schwindet zusehends

Der Chef des Meinungsforschungsinstituts Forsa, Manfred Güllner, führt die andauernde Schwäche der SPD weniger auf das Regierungsmanagement des Kanzlers zurück. Vielmehr seien der Zustand und das Erscheinungsbild der SPD als Partei insgesamt für den permanenten Wählerschwund auf allen Ebenen der Politik verantwortlich, schreibt er in einer Analyse.

In der alten Bundesrepublik habe die Partei bei Landtagswahlen ihren Wähleranteil noch kontinuierlich steigern können, weil sie – vor allem wegen ihrer im Vergleich zur CDU deutlich größeren Mitgliederzahl – in der Wählerschaft vor Ort stark verankert war und so Vertrauen gewinnen konnte. Doch diese regionale Verankerung mit entsprechendem Wählerpotenzial hat die SPD kontinuierlich ver-

loren. Nach Berechnungen von Forsa erreicht die Partei immer weniger der insgesamt Wahlberechtigten.

Das Institut ermittelte dazu den prozentualen Anteil der bei den jeweils letzten Landtagswahlen erzielten Stimmen an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten. Danach wurde die SPD in sieben der 16 Bundesländer von weniger als zehn Prozent der Wahlberechtigten gewählt – und das nicht nur in den ostdeutschen Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, wo nur jeweils fünf von 100 Wahlberechtigten die SPD wählten.

**SPD-Wähler in den Bundesländern bei den letzten Landtagswahlen**  
in Prozent der Wahlberechtigten

Mecklenburg-Vorpommern	27,6 %
Saarland	26,4 %
Hamburg	24,4 %
Rheinland-Pfalz	22,7 %
Niedersachsen	20,0 %
Brandenburg	16,9 %
Bremen	16,5 %
Nordrhein-Westfalen	14,7 %
Berlin	11,5 %
Hessen	9,8 %
Schleswig-Holstein	9,6 %
Baden-Württemberg	7,0 %
Bayern	6,0 %
Thüringen	5,3 %
Sachsen	5,1 %
Sachsen-Anhalt	5,0 %

HANDELSBLATT • Stand: April 2024

Quelle: Berechnungen von Forsa

## 5. In einstigen Stammländern auf verlorenem Posten

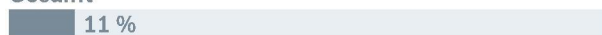
Anteil der Wahlberechtigten, die einen SPD-Politiker in NRW nennen können  
in Prozent ■ Ja ■ Nein

Mehr als 40 Jahre bestimmten Ministerpräsidenten der SPD das Schicksal Hessens. Seit 1999 ist das Land fest in CDU-Hand. Auch in Nordrhein-Westfalen stellten die Sozialdemokraten jahrzehntelang den Regierungschef. Seit 2017 wird NRW von der CDU geführt.

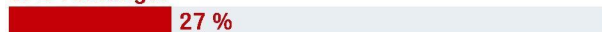
Der Niedergang in den für die Sozialdemokraten wichtigen Ländern hat nach Einschätzung von Forsa-Chef Güllner viel mit den unterschiedlichen Repräsentanten der Partei zu tun, die im Laufe der Jahre an Akzeptanz verloren haben. In NRW zum Beispiel, der „Herzkammer der SPD“, wird die Partei kaum noch wahrgenommen.

Die ganze Dramatik der Lage zeigt der aktuelle „NRW-Check“ der 38 Zeitungen des Bundeslandes: Danach kennt nur noch eine verschwindend kleine Minderheit der Wahlberechtigten einen der dort verwurzelten SPD-Politiker – ob weiblich oder männlich.

### Gesamt

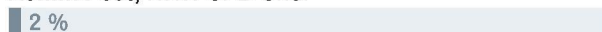


### SPD-Anhänger



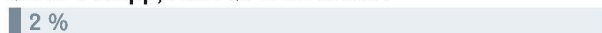
### Ja, und zwar<sup>1</sup>:

Achim Post, NRW-SPD-Chef



5 %

Sarah Philipp, NRW-SPD-Co-Chefin



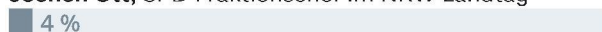
6 %

Thomas Kutschaty, Ex-SPD-Spitzenkandidat 2022



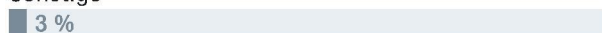
9 %

Jochen Ott, SPD-Fraktionschef im NRW-Landtag



13 %

### Sonstige



6 %

Befragung von 1.502 Personen, 5. bis 14.3.2024;  
1) Mehrfachnennungen möglich  
HANDELSBLATT

Quelle: NRW-Check  
im Auftrag der 38 NRW-Zeitungen